

2008

JUGENDBELEHRUNG ÜBER OFFENBARUNG JOHANNES 14, 1-9

Engel Carl Rothe, jun.
Berlin-Süd, 1922

In der Offenbarung Johannes, im 14. Kapitel, stehen vom 1.-3. Vers folgende Worte:

„Und ich sah das Lamm stehen auf dem Berg Zion und mit ihm hundertundvierundvierzigtausend, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn.

Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie eines großen Wassers und wie eine Stimme eines großen Donners; und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielen.

Und sie sangen wie ein neues Lied vor dem Stuhl und vor den vier Tieren und den Ältesten; und niemand konnte das Lied lernen denn die hundertvierundvierzigtausend, die erkauft sind von der Erde.“

Nun wird uns in dem folgenden Vers eine Charakteristik der 144.000 gegeben, von der jedes einzel-

JUGENDBELEHRUNG ÜBER OFFENBARUNG JOHANNES 14, 1-9

ENGEL CARL ROTHE, JUN.
BERLIN-SÜD, 1922

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JUNI 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

ne Wort bedeutsam ist, auf die ich aber heute nicht eingehen will.

Ich möchte zunächst darauf hinweisen, was für ein wundersames Bild es ist, das uns hier gezeigt wird. In der Offenbarung St. Johannes vom 12. Kapitel ab sehen wir, wie es in den letzten Tagen hier auf Erden zugehen wird, wie alles gewaltig durcheinander geht und der Endkampf zwischen dem Reich der Finsternis und dem Reich des Lichtes vor sich geht. Dazwischen kommt dieses Bild, ein liebliches Bild. Das Lamm steht auf dem Berg Zion, und mit ihm 144.000, inmitten der Unruhe und der Bewegung der Welt, an einem Ort stillen Friedens, stiller Abgeschlossenheit, heiliger Anbetung im Dienst Gottes. Es ist ein Ort, wohin ohne Zweifel die gelangt sind, die an der Hand Gottes vor den Wettern der Gerichte, die noch über die Erde gehen werden, geborgen sind. Daher ist es zu allen Zeiten das Sehnen und Verlangen gläubiger, frommer Menschen gewesen, zu diesen 144.000 zu gehören, die in der Hand des HErrn vor dem Wetter und dem Unglück geborgen sind und Sein Lob preisen und verkündigen mit neuen Zungen und mit einem Lied, das Gott ihnen in den Mund gibt.

Auch wir sind durch die Apostel des HErrn auf dieses herrliche, selige Ziel himmlischer Verklärung und Bewahrung vor den letzten schweren Kämpfen

und Stürmen, die über die Erde ergehen werden in der Zeit des hervortretenden Antichristentums, hingewiesen worden. Auch unser Sehnen und Verlangen kann nicht anders denn dahin gehen, dass Gott uns durch Seine Gnade würdig und tüchtig machen möge, zu diesen 144.000 zu gehören und einzustimmen in das neue Lied, das niemand singen kann als sie.

Nun kommt es aber darauf an, dass wir uns klarmachen, was dazu gehört, um zu den 144.000 gerechnet zu werden. Sie werden uns ja in unserem Text sehr eingehend geschildert. Alle diese Worte sollen dazu dienen, uns eine Anregung zur Selbstprüfung zu geben, zur Erforschung unserer Herzen, dass wir uns mit heiligem Ernst die Frage vorlegen: Bist du auch ein solcher, der auf dem Berg Zion stehen und in das neue Lied einstimmen kann?

Ich möchte heute von verschiedenen Merkmalen, die uns in unserem Text angegeben werden, eins hervorheben und uns klarmachen, was es enthält und was es für uns bedeutet. Da heißt es, die Stimme, die Johannes hörte, war gleich der der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen. Eine gewaltige Stimme vom Himmel und doch gleich der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen, also etwas wunderbar Liebliches enthaltend! Denn der Ton der Harfe hat etwas ganz Eigenartiges, einen Klang, wie kein anderes Instru-

ment ihn hat. Eine Harfe ist ein Instrument mit verhältnismäßig vielen Saiten, und jede Saite hat einen eigenen Ton, und nur einen Ton. Es gibt Saiteninstrumente mit viel weniger Saiten, die aber noch umfangreicher sind als eine Harfe, weil durch Anbringung eines Griffbrettes die Möglichkeit gegeben ist, auf ihren Saiten die verschiedensten Töne hervorzu- bringen. So ist es aber bei einer Harfe nicht, sondern da hat jede Saite nur ihren eigenen Ton und ihren eigenen Klang. Darum erfordert eine Harfe sehr viel Achtsamkeit, Aufmerksamkeit und feines Gehör, um sie ganz genau, rein und richtig zu stimmen. Ich beobachtete einmal einen Harfenspieler, der in einem großen Orchester mitwirkte und sah, wie er in den Zeiten, wo er auf seinem Instrument nichts zu tun hatte, dennoch die Gelegenheit wahrnahm, leise und unbeobachtet von den anderen, die Töne seiner Harfe nachzuprüfen und hier und da eine Saite etwas anzu- ziehen oder nachzulassen. Ich sah daraus, eine wie wichtige Sache es ist und wie viel Achtsamkeit dazu gehört, eine Harfe wirklich rein zu stimmen und in dieser stillen Reinheit zu erhalten. Wenn das aber ge- schieht, hat sie eben jenen eigenen, wundersamen Klang, wie nur sie ihn hat. Das Charakteristische des Harfenspiels werden wir vielleicht am besten mit den Worten „harmonische Akkorde“ bezeichnen können. Man gibt auf der Harfe nicht einzelne Töne an, son-

dern meist Zusammenklänge, Akkorde, die aber mit- einander harmonieren und einen Wohlklang bilden.

Nun hört Johannes die Stimme vom Himmel, die Stimme des neuen Liedes gleicht den Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielen. Wir sollen solche In- strumente sein, die der Geist Gottes benutzen und gebrauchen kann, die fähig sind, einzustimmen in das neue Lied, die darum rein gestimmt sein müssen. Sind wir solche rein gestimmten Saiten? Sind wir rein gestimmte Instrumente? Wie wollen wir, wenn wir nicht solche rein gestimmten Instrumente sind, in das neue Lied einstimmen können? Oder meint ihr vielleicht, das Stimmen soll erst vor sich gehen, wenn wir auf dem Berg Zion stehen? Dann sollen wir schon in das neue Lied einstimmen! Ein jeder weiß ja, dass die Instrumente gestimmt werden müssen, ehe ein Orchester beginnt. Das geschieht vor Beginn des Konzertes, da hört man sie alle bunt durcheinander. Jeder versucht, sein eigenes Instrument richtig zu stimmen. Aber mit dem Augenblick, wo der Dirigent an das Pult tritt, hört der Wirrwarr der Töne, der durch das Stimmen hervorgerufen wurde, auf; dann wird es mäuschenstill, und jeder schaut auf das Zei- chen des Dirigenten, das er nun gibt, damit das Or- chester einsetzen kann, jedes Instrument nach seiner Weise. Meint ihr, dass der Herr, wenn Er die Seinen um sich versammelt auf dem Berg Zion, dann erst ei-

ne Pause machen will, damit die Instrumente gestimmt werden können? Nein, wenn Er uns zu sich ruft und dorthin versammelt, sollen wir gestimmte Instrumente sein, die nur auf Seinen Wink warten, um das neue Lied anzustimmen, das Er auf unseren Mund und auf unsere Lippen legen will.

Wann soll denn aber das Stimmen vor sich gehen? Nun, jetzt, hier in diesem Leben, in dieser ernsten Zeit, in die Gott uns geführt hat, in diesen mannigfachen Prüfungen und Erfahrungen des Lebens innerer und äußerer Art, in den mancherlei Heimsuchungen, die Gott über uns in der Gesamtheit und über jeden Einzelnen kommen lässt. Das ist die Gnadenzeit, die Gott uns gibt, um uns zu stimmen und umzugestalten, dass wir reine Instrumente seien und reine Klänge geben. Man trifft im Leben noch sehr oft verstimmte Instrumente oder Menschen, die verstimmten Instrumenten gleichen. Ich will einmal ein paar Typen aufführen.

Man trifft da einen, der in seinem ganzen Wesen unfreundlich ist, immer etwas Mürrisches, Verdrossenes an sich hat. Wenn man ihn etwas fragt, dann gibt er vielleicht eine Antwort, aber die Antwort hat immer etwas Spitziges, etwas Verletzendes an sich. Eine ruhige, vernünftige und klare Antwort kann er gar nicht geben, ein durch und durch verstimmtes

Instrument ist er. Ein anderer, mit dem man zusammenkommt, ist in ständiger Unruhe und Aufregung, bleibt in einem Hasten, Jagen und Rennen. Freilich trägt ja unsere Zeit leider sehr viel zu dieser Unruhe und Aufregung der Menschheit bei. Trotzdem heißt es für uns, uns nicht in der Weise erregen zu lassen, wie die Kinder der Welt, nicht in einem beständigen Zustand von Aufregung und Gemütsbewegung zu bleiben. Auch das ist ein verstimmtes Instrument. Der HErr sagt zu Seinen Jüngern: In der Welt habt ihr Angst. Er sagt ihnen voraus, dass Tage und Zeiten der Angst, der Not, der Erregung über sie kommen werden, aber Er sagt auch: Seid getrost, Ich habe die Welt überwunden. Die Heilige Schrift ermahnt uns oft, besonders in den Psalmen, stille zu sein: „Meine Seele, sei du nur stille zu Gott, der dir hilft!“ (Ps. 62, 2 u. 6) „Ich harrte des Herrn“, und er half mir!, heißt es im 40. Psalm. So soll unsere Seele lernen, stille zu sein gegen Gott, und inmitten der Unruhe dieser Zeit Ruhe und Frieden zu haben im HErrn, inmitten der Angst getrost zu sein im Vertrauen auf Gott und nicht hasten, jagen, die Erregung der Kinder dieser Welt nicht mitzumachen.

Ein anderer ist sehr abhängig von seinen Empfindungen und Gefühlen. Wie ihm gerade zumute ist, so gibt er sich. Er kann von der höchsten Liebenswürdigkeit sein, schlägt seine Stimmung aber um,

dann kann er in einer Weise aufgebracht und erregt und leidenschaftlich sein, dass man sich wundert und gar nicht denkt, dass es derselbe Mensch ist. Das sind Menschen, die sich nach ihren Launen und Stimmungen richten, und wie diese gerade sind, so verhalten sie sich anderen gegenüber. Mancher ist so, dass er, wenn ihn vielleicht eine Kleinigkeit verdrossen hat, er deswegen tage-, wochen- und monatelang verstimmt sein und das mit sich herumtragen kann. - Auch das ist ein verstimmt Instrument, auf dem man keine reinen Töne hervorbringen kann.

So könnte man noch verschiedene Typen aufführen, aber es mag genug damit sein, denn ich möchte zu etwas anderem kommen. Ich sagte vorher, das Charakteristische des Harfenspielens sind die harmonischen Akkorde, nicht die Einzeltöne. Gott hat es hier in dieser Welt so geordnet, dass die Menschen nicht vereinzelt dastehen, sondern miteinander verbunden sind in gewissen Beziehungen und Ordnungen. In solcher Verbindung hat gewissermaßen jeder seinen eigenen Klang, seinen eigenen Ton, wie in einem Akkord. Das ist der Grundton, und auf diesen bauen sich nun andere Töne auf, und diese zusammen bilden den Akkord, die Harmonie. Nun sind es verschiedene Töne, die ein harmonisches Zusammenklingen geben, wenn man sie miteinander anschlägt. Andere Töne geben bei gemeinsamem Anschlagen ei-

ne Disharmonie, eine Dissonanz. Nun soll es im Leben also sein, dass die Menschen, die Gott zusammengefügt hat, miteinander in Harmonie leben. Die erste Ordnung, wo eine solche Harmonie offenbar werden soll, ist die Ehe und die Familie. Es soll ein Zusammenklingen zwischen Mann und Weib sein, das beide, obwohl zwei Menschen, deren jeder seine besondere Aufgabe erfüllt, sie doch so erfüllen, dass eine wohlklingende Harmonie in ihrem gemeinsamen Leben und in ihrer gemeinsamen Arbeit ist. Steht das so bei uns in den Familien? Oder kommt es vor, dass Frau und Mann einander entgegenarbeiten? Dass sie miteinander in Zank und Streit, in Hader leben und der Friede in der Familie gestört, getrübt und gehindert wird?

Gehen wir weiter. Wie ist denn das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern? Auch das soll ein harmonisches sein, weil die Eltern und die Kinder ihre Aufgabe haben. Der Apostel Paulus hält den Kindern ihre Aufgabe im Epheserbrief im 6. Kapitel vor: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern, in dem Herrn, denn das ist billig“ (V. 1). So sollen Kinder ihre Eltern als ihnen von Gott gegeben ansehen zur Leitung, Führung, Unterweisung, damit sie durch die Eltern folgsam sein lernen, und lernen, was sie für dieses Leben und das zukünftige Leben als Kinder zu lernen haben. Wohl ihnen, wenn sie willig von ihren Eltern

das annehmen, was die Eltern ihnen zu sagen haben, und wenn sie auf diese Weise des Segens teilhaftig werden, den Gott Kindern durch ihre Eltern geben und zufließen lassen will.

Nachher aber kommt im Leben ein Zeitpunkt, wo sie in das Leben hinaustreten und eine gewisse Selbständigkeit einnehmen, etwas lernen oder gelernt haben und nun eigene Stellung und eigenen Verdienst haben. Wie sollen sich denn diese gegenüber ihren Eltern stellen? Das sagt uns der Apostel Paulus ebenfalls ganz klar und deutlich, denn er fährt in dem Wort Epheser 6 fort: „Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf dass dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden“ (Eph. 6, 2 u. 3). Wann hört denn das auf: Ehre Vater und Mutter? Das hört nie auf! Solange jemand Vater und Mutter auf Erden hat, bleibt dieser Ausspruch des Apostels Paulus bestehen. Es kommt nun darauf an, wie man das ausführt. Ob einer selbständig ist, ob er 20, 30, 40 Jahre ist, ob er einen eigenen Haushalt hat, so entbindet ihn doch nichts von dieser Ordnung Gottes: „Ehre Vater und Mutter, auf dass dir's wohl gehe!“

Nun weiß ich, wie das mit dem Geist unserer Zeit durchaus nicht übereinstimmt, sondern wie man in unserer modernen Zeit solche göttlichen Gebote und Anordnungen einfach über den Haufen wirft. Wenn

da ein junger Mann vielleicht 16 oder 18 Jahre wird, etwas gelernt hat und einen eigenen Willen hat, allenfalls auf eigenen Füßen stehen kann, so schließt er sich vielleicht einer modernen Vereinigung an, wo man ihm sagt: „Du hast dir von deinen Eltern gar nichts mehr sagen zu lassen. Deine Eltern stehen auf einem veralteten Standpunkt, darüber sind wir hinweg. Du bist dein eigener Herr, ein freier Mann, du kannst machen, was du willst, und um das, was deine Eltern sagen, hast du dich gar nicht zu kümmern.“ Ein solcher Geist herrscht jetzt in der Welt. Er tritt an alle jungen Leute heran, und ihr seid in der Gefahr, dass ihr eure Ohren öffnet, darauf hört und euch demgemäß euren Eltern gegenüber verhaltet. Was sagt der Apostel? „Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat.“ Meint ihr, dass Gott sich modernisiert und Seine Anordnungen aufgehoben habe, dass Er auch dieses Gebot aufgehoben habe? Gottes Ordnungen sind ewig. Der Herr sagt: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matth. 24,35). Alle diese Narren mit ihrer modernen Weisheit werden vergehen, aber Gottes Worte vergehen nicht. Meinst du wirklich, wenn du dich über dieses Gebot, Vater und Mutter zu ehren, hinwegsetzt, wenn du den wohlgemeinten Rat deiner Eltern und derer, die dich beraten haben, in den Wind schlägst, wo sie sich bemühen, dir auf deinem Lebensweg in deiner Unerfahrenheit

zu helfen, glaubst du wirklich, dass es dir im Leben wohl gehen könne und werde? Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, was Er sagt, wird wahr.

Also sehen wir darauf, dass jeder hier im Leben seine Stellung und seinen Platz so ausfüllt, wie das dem Sinn Gottes gemäß ist, dass in den Familien Harmonie sei, Harmonie zwischen Eltern, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Geschwistern. Es ist eigentlich erstaunlich, wie oft es vorkommt, dass Geschwister untereinander höchst hässlich und gehässig sind, sie, die doch von Natur aus darauf angewiesen sind, zusammenzustehen und zusammenzuhalten. Was für Gehässigkeiten kommen doch unter Geschwistern vor! Sollte das die Harmonie sein, die Gott erwartet und verlangt? Sollte das das Stimmen der Harfe sein, und wären das die Harfentöne, die der HErr hören will? Gott gebe uns Gnade, dass wir eifrig und beflissen seien, auf Seinen Sinn und Seine Gedanken einzugehen. Wenn nun durch Gottes Gnade bisher unter uns eine solche geistige Harmonie noch nicht bewirkt worden ist, meint ihr wirklich, dass ihr in einem solchen Zustand fähig seid, auf dem Berg Zion zu stehen und in das neue Lied einzustimmen?

Diese Harmonie, wie sie unter uns gefunden werden soll, geht noch weiter und spinnt sich noch auf einem anderen Gebiet fort. Aber darauf kann ich

nicht mehr eingehen; die Zeit ist zu kurz. Ich will es nur andeuten: Diese geistliche Harmonie soll sich auch in der Gemeinde Gottes offenbaren in den verschiedenen Ämtern und Ordnungen, die Gott in Seinem Haus gesetzt hat. Er hat dort das Engel-, Priester- und Diakonenamt gesetzt, und das Zusammenwirken dieser Ämter und der Ordnungen Gottes soll eine geistliche Harmonie, ein geistliches Zusammenklingen sein, wo jeder seine eigene Aufgabe hat und erfüllt und dennoch ein geistliches Zusammenarbeiten stattfindet zu einem gemeinsamen Ziel und Zweck. Da hat Gott einer Gemeinde Älteste, Propheten, Evangelisten und Hirten gegeben, Diener des vierfachen Amtes. Jeder hat gewissermaßen seinen eigenen Ton, und dennoch soll kein Missklang zwischen ihnen sein, sondern eine Harmonie, dass diese verschiedenen Klänge zusammen ein wunderbares Bild geistlicher Schönheit und Reinheit geben und die Herzen der Kinder Gottes erquickt werden. Gott hat weiter in Seinem Haus verschiedene Hilfsleistungen gegeben in Diakonen, Unterdiakonen und anderen Dienstleistungen in dem Haus Gottes. Aber das alles soll in Harmonie, in vollkommener Übereinstimmung arbeiten, nicht in Widerstreit oder Widerstreben, sondern jeder soll seinen Platz recht ausfüllen und auf diese Weise zum Wohl des Ganzen beitragen. In der Gemeinde, die Gott durch Seine Apostel gegründet hat, soll ein Geist der Einheit, des Friedens und der

Liebe herrschen, nicht allerlei Gehässigkeiten - Herumträgerei und Beklatschen und Bereden - sondern, wie der Apostel Paulus sagt: „Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ (Eph. 4,3).

Ich möchte nur noch auf eines zurückkommen, und das ist, dass wir in einer höchst wichtigen, ernstesten und entscheidungsvollen Zeit leben. Gott hat uns in eine Zeit hineingeführt, wo der HErr mit Seinen Kindern zum Ziel vorwärts gehen will, in der Er uns alle auf die Probe stellt.

Wir gehören alle dem Werk an, das Gott in diesen letzten Tagen durch Seine Apostel getan hat, und ihr wisst, dass dieses Werk lange Zeit dagestanden hat als ein Werk des Segens. Durch Seine Apostel hat Er uns geleitet, und nachdem Er den letzten Seiner Apostel hinweggenommen hat, hat Er uns noch eine Gnadenfrist gegeben. Aber die Erfahrungen der letzten Zeit zeigen uns, dass Gott dieses Gnadenwerk beendet und abschließt. Nur noch ganz gering ist die Zahl der Diener, und wir sehen auf den Wegen, die Gott geht, dass Er Sein Werk zu Ende führt, dass wir in die Zeit der Hinübernahme gekommen sind, wo Er uns aus dem gegenwärtigen Zustand in einen anderen hinüberführen will, in den neuen, wo wir Sein

Angesicht schauen und mit dem Lamm auf dem Berg Zion stehen sollen.

Haben wir denn nun die Gnadenfrist, die Gott uns gegeben hat, recht genutzt? Haben wir die Zeit der Stille im Himmel genutzt, um den Geist Gottes an uns arbeiten zu lassen, uns geistlich stimmen zu lassen, dass wir zur Hinübernahme bereit seien? Ich fürchte, wir sind alle darin viel zu nachlässig gewesen. Wir haben auf andere gesehen und uns dessen gefreut, was wir noch an göttlichen Segnungen und Gnaden haben. Wir sind zur heiligen Eucharistie gekommen und zum Tisch des HErrn gegangen, weil er nun einmal gedeckt war. Aber ob wir dabei nicht diese ernste Selbstprüfung unterlassen haben, von der der Apostel Paulus sagt: „Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch“ (1. Kor. 11, 28), das lasse ich dahingestellt. Ob nicht mancher zur Kommunion gegangen ist, ohne sich in seinem Herzen gereinigt und geheiligt zu haben? Ich fürchte, wir haben alle viel zu sehr die Arbeit an uns vernachlässigt und haben es damit nicht ernst genug genommen, sondern uns gehen lassen und sind die Alten geblieben, die wir waren. Wir haben nicht dem Geist Gottes in unserem Herzen Raum gegeben, damit er uns umändern und umwandeln kann in das Bild und Gleichnis und die Ähnlichkeit Jesu Christi, unseres HErrn und Heilan-

des. Nun hat uns Gott durch die Zeit des Wartens an die Grenze geführt, wie Er einst Israel durch die Wüste führte, wo sie nur hin- und herzogen, bis sie eines Tages vor dem Jordan standen, und es hinübergehen hieß. So hat Gott uns an die Grenze des Hinübergehens aus dem gegenwärtigen Zustand der Dinge in den neuen geführt. Ach, dass wir die Gnadenfrist, die Gott uns in Seiner Barmherzigkeit noch täglich gibt, alle recht benutzen und auskaufen, uns dem Geist Gottes recht hingeben und Ihn bitten, dass Er Sein Werk an uns tun möge!

Jeder Einzelne sehe nicht auf den Nächsten, wie er es macht und machen sollte, sondern auf sich und lege den Maßstab bei sich an und frage sich: Was hat Gott dir jetzt in dieser Zeit zu sagen? Warum redet Er eine solch ernste Sprache mit uns allen, mit unserem Volk und mit jedem Einzelnen? O, dass wir uns von Gott die Herzen eröffnen und erschließen lassen, damit wir alles ablegen, was Ihm an uns zuwider ist, damit wir tüchtig seien, dass wir, wenn Er, der HErr, die Seinen auf die Höhe des Berges Zion hinaufruft, dann nicht erst oben gestimmt werden, sondern gestimmt seien, um in das neue Lied einstimmen zu können, das Gott auf die Lippen derer geben wird, die sich Ihm hingeben und weihen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt, damit Er

Sein in uns angefangenes Werk in uns fortfahren und vollenden kann, bis auf den Tag Christi.

Dazu helfe uns Gott.